

1 WARUM FÜHLT SICH DAS WEITERGEBEN DER GUTEN NACHRICHT NUR SO SCHLECHT AN?

LEITIDEE: Die gute Nachricht weiterzugeben ist ebenso einfach, wie ein guter Freund zu sein.

Wie konnte es sich nur so schlecht anfühlen, eine „gute Nachricht“ weiterzugeben? Ich konnte auf diese Frage keine Antwort finden. Wie Sie wurde ich durch die Liebe Gottes und das, was Jesus für mich getan hat, verändert. Und wie Sie wollte ich dem Gebot Jesu, „meinen Nächsten zu lieben“, Folge leisten und meinen Teil zur Veränderung der Welt beitragen. Auch wollte ich, wie Sie, dass meine Familie, Freunde und Nachbarn die Liebe Gottes kennenlernen.

Also versuchte ich, sie zu lieben, indem ich ihnen die gute Nachricht mit meinen Worten weitergab. Ich war ein verbaler Zeuge – und das endete stets in einem Desaster!

Dann versuchte ich einen völlig anderen Ansatz, nämlich die gute Nachricht allein durch meine Lebensweise weiterzugeben. Das Resultat davon war gleich null!

Was auch immer ich tat, um andere zu lieben – sei es durch Worte oder durch mein Leben –, stets ließ es mein Gegenüber oder mich mit einem schlechten Gefühl zurück. Was machte ich nur falsch? Und wo war in all dem die „gute Nachricht“ zu finden?

Meine Frustration führte dazu, dass ich mich auf die Suche nach einer einfachen Lösung begab, die Liebe Gottes den Personen, die mir am Herzen lagen, mitzuteilen. Überraschenderweise (zumindest für mich) führte mich diese Suche zurück zur Bibel und zu den Methoden, die Jesus einsetzte. Noch immer bin ich über mich selbst schockiert, dass ich diese



S.E.G.N.E. WIRD IHRE EIGENE LEBENSQUALITÄT STEIGERN!

Die S.E.G.N.E.-Methoden sind als einfaches Werkzeug gedacht, um Ihnen zu helfen, anderen die Liebe Gottes weiterzugeben. Ihre Motivation sollte sein, diesen Menschen zu helfen, Jesus kennenzulernen und das ewige Leben zu erfahren. Viele sind jedoch überrascht, wie sehr diese Methoden gleichzeitig dazu beitragen, die eigene Lebensqualität zu verbessern! Sie werden feststellen, dass Beten, Zuhören, gemeinsam Essen, Dienen und Ihre bzw. seine Geschichte weiterzugeben, das eigene Leben außerordentlich bereichern. Wenn Sie diese fünf Methoden Tag für Tag anwenden, wird es nicht nur andere und Sie selbst, sondern Ihre gesamte Nachbarschaft verändern. Jeder, der sich entschließt, diese Methoden auszuleben, wird Zeuge werden, wie sich die Kultur in seinem Umfeld langsam verwandelt. Aus einer Gruppe von Menschen, die bislang nur nebeneinanderher gelebt haben, werden Nachbarn werden, die in echter Gemeinschaft leben.

Wahrheit so lange übersehen hatte. Jesus half seinen „Nächsten“ tagtäglich auf eine einfache Art und Weise, die Liebe Gottes zu erfahren.

Doch ich eile mir selbst voraus. Vielleicht sollte ich damit anfangen, Ihnen zu erzählen, was für mich nicht funktionierte, um Ihnen auf diese Weise einiges an Frust und Enttäuschung zu ersparen.

ANDERE NUR DURCH MEINE WORTE LIEBEN

Mit zehn Jahren wurde ich christlich getauft, doch ein wirklicher Nachfolger Christi wurde ich erst später als Teenager. Und als ich dann Ja zu Jesus sagte, meinte ich es wirklich ernst! Ich erlebte Gottes bedingungslose Gnade, erlangte himmlische Hoffnung und fand eine neue Bestimmung für mein Leben. Darüber hinaus entwickelte ich eine Leidenschaft, dies alles mit anderen zu teilen. Als junger Christ hielt ich nach jeder Möglichkeit Ausschau, meinen Glauben weiterzugeben und mein Zeugnis zu erzählen.

Ich war motiviert, dem Missionsbefehl, hinzugehen und Jünger zu machen (Mt 28,19), Folge zu leisten und so versuchte ich mich in Straßenevangelisation und ging – wie es eben dabei üblich ist – auf völlig fremde Personen zu, um mit ihnen eine Unterhaltung über geistliche Dinge anzufangen. Jedes Mal begegnete mir dieser gewisse Blick. (Bestimmt kennen Sie diesen Blick – so schauen wir gewöhnlich verrückte Leute an.) Wieder versagt!

Die Stelle im ersten Petrusbrief, wo es heißt, „jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber zu sein, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert“ (1Petr 3,15), stellte mich vor eine Herausforderung. So ließ ich mich darin schulen, mein eigenes Zeugnis an Ungläubige weiterzugeben. Ich dachte, es wäre eine gute Idee, in meiner Nachbarschaft von Haus zu Haus zu gehen und meine Geschichte zu erzählen. Fast jedes Mal, wenn ich an die Tür von fremden Menschen klopfte, schauten mich diese hinter den Vorhängen böse an oder knallten mir die Haustür vor der Nase zu. Wieder versagt!

WENN BILLY GRAHAM DAS KANN ...

Während meiner Bibelschulzeit war ich so sehr von dem Gedanken be-seelt, die gute Nachricht von Jesus weiterzugeben, dass ich sogar nachts davon träumte. In diesen Träumen sprach ich zu meinen Freunden und meinen Angehörigen klar und deutlich über die Gnade Gottes, worauf sie zustimmend mit dem Kopf nickten und in ihren Herzen überführt wurden. Bevor ich aus dem Traum erwachte, hatten meine Freunde immer Ja zu Jesus gesagt und mich darum gebeten, sie zu taufen!

Doch nur in meinen Träumen.

Im wahren Leben hatten mein Zimmerkamerad Scott und ich beide gerade eine Zusage für ein Stipendium an der Billy Graham School of Mission, Evangelism and Ministry erhalten. Welche andere Organisation würde sich besser eignen, uns darin zu schulen, den Glauben weiterzugeben, als die Billy Graham Evangelistic Association? Ein Stipendium beinhaltete eine komplett bezahlte Reise nach Oklahoma City, wo am Abend evangelistische Veranstaltungen stattfanden und tagsüber Schulungen

durchgeführt wurden. (Ich weiß, diese Stadt ist nicht Newport Beach oder New York City. Aber ich war Bibelschüler, und es wurde alles bezahlt!) Dazu kam, dass wir für drei Tage vom Unterricht entschuldigt wurden! So waren wir voll dabei.

Drei Tage später waren Scott und ich auf dem Weg zurück in die Bibelschule, völlig begeistert und bereit, die Welt zu verändern. Als wir uns auf der Interstate 44 befanden, planten wir bereits, wie wir all das, was wir gelernt hatten, umsetzen würden. Wir fuhren in meinem verrosteten dunkelbraunen Toyota Corona Richtung Osten und sahen am Straßenrand plötzlich einen Anhalter stehen. Ich sagte zu Scott: „Lass uns anhalten und ihn mitnehmen.“ Wir beide saßen vorne im Wagen und unser neues Opfer – ich meine natürlich „unser Freund“ – saß hinten. Wir stellten uns vor und erfuhren, dass unser Reisebegleiter George hieß.

Im Verlauf der nächsten sechs Stunden wurde George von uns mit all den Dingen bombardiert, die wir in den vergangenen 72 Stunden gelernt hatten. George war die erste Person, die uns, nachdem wir von der besten Organisation für Evangelisation aller Zeiten geschult worden waren, über den Weg lief und die fern von Gott war. Bevor wir zurück zur Schule kamen, hatte George uns anvertraut, dass er weder einen Job noch ein Zuhause hatte, doch dass er Ja zu Jesus sagen wollte.

Vor lauter Begeisterung riefen wir einen Pastor vor Ort an, der uns in sein Kirchengebäude ließ, um George noch am selben Tag zu taufen! Es war alles wie in neutestamentlichen Zeiten!

Nun brauchte George eine Bleibe und auch Hilfe, um wieder auf die Beine zu kommen. Wir überredeten den zuständigen Mitarbeiter, George in unserem Schlafraum unterbringen zu dürfen, und besorgten ihm einen für eine Woche gültigen Ausweis zur Teilnahme an den Mahlzeiten. Scott und ich hatten viel Freude an diesem Neubekehrten.

Bis – Sie ahnen sicherlich schon, was jetzt kommt – zwei Tage später George 150 Dollar von meinem Zimmerkameraden mitgehen ließ, das Auto von einem anderen Freund klappte und die Stadt verließ. Wir sollten nie wieder etwas von ihm hören.

Das hatten wir uns natürlich ganz anders vorgestellt. Ich bin mir sicher, so etwas ist Billy Graham nie passiert!



NICHT JEDER LÄSST SICH BEKEHREN

Sollten Sie sich erhoffen, durch den Einsatz der S.E.G.N.E.-Methoden jemanden bekehren zu können, muss ich Sie enttäuschen. Jemand anders hat bereits diesen Auftrag – und das sind nicht Sie! Es ist der Auftrag des Heiligen Geistes, zu überführen und zu bekehren (Joh 16,8–11). Natürlich ist es gut und richtig, sich mit dem Verlangen Gottes eins zu machen, „welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4). Doch Sie können Ihre Angehörigen, Freunde und Arbeitskollegen nicht bekehren. Sollten Sie also Druck verspüren, etwas auf die richtige Weise sagen oder tun zu müssen, damit jemand zu Jesus findet und ihm nachfolgt, dann will ich Ihnen hiermit diesen Druck nehmen. Nur der Heilige Geist kann diese Dinge tun! Entspannen Sie sich und führen Sie sich vor Augen, dass es nicht Ihre Aufgabe ist. Sie können allerdings mit ihm zusammenarbeiten und die Menschen in Ihrem Umfeld segnen. Kümmern Sie sich einfach um das Segnen und überlassen Sie Gott das Bekehren!

Doch ich ließ mich durch die Erfahrung mit George, der sich innerhalb von 48 Stunden von einem Nachfolger Christi in einen Autodieb verwandelt hatte, nicht beirren und fuhr fort, auf jede nur erdenkliche Weise anderen die gute Nachricht weiterzugeben. Dazu gebrauchte ich Hilfsmittel wie die *Vier geistlichen Gesetze*, die Brücken-Illustration, das Material von *Evangelism Explosion* und verschiedene Gesprächsstarter. Ich rief sogar einen „Seelengewinner-Club“ ins Leben, doch es ist mir viel zu peinlich, darauf näher einzugehen. Um es kurz zu machen: Ich ließ nichts unversucht!

Jede dieser Methoden war entweder zu kompliziert, zu zeitaufwändig oder schlichtweg sozial ungeschickt. Wie sehr ich mich auch bemühte, mit anderen über meinen Glauben zu sprechen, es endete jedes Mal mit einem „Versagt!“ Es ergab für mich keinen Sinn, dass sich das Mitteilen einer solch guten Nachricht immer so schlecht anfühlte.